

Calmer Wochenblatt

№ 64.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

85. Jahrgang.

Veröffentlichungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Inserentenpreis: 1 Pf. pro Zeile für Stadt u. Bezirksteile; außer Bezirk 1 1/2 Pf.

Freitag, den 18. März 1910.

Bezugspr. i. d. Stadt 1/4 Jährl. in Trügerl. Mk. 1.25. Postbezugspr. f. d. Ort- u. Nachbarortsteile 1/4 Jährl. Mk. 1.20, im Fernvertrieb Mk. 1.30. Bestelldg. in Württ. 80 Pf., in Bayern u. Reich 48 Pf.

Tagesneuigkeiten.

Calw 17. März. An Stelle des wegen Bezugs von seiner Funktion zurückgetretenen Herrn Otto Krüger, Fabrikanten hier, ist in der Sitzung des Rassenvorstands vom 14. März Buchdruckereibesitzer Paul Adolff hier pr. Affirmation in provisorischer Weise zum Vorsitzenden der Bezirkskrankenkasse bestellt worden.

Calw 18. März. Die kürzlich erschienenen Ausführungsbestimmungen zu der Volksschulnovelle regeln auch den Schuleintritt des jüngsten Schüler. Die Schulpflicht beginnt bei den Kindern, welche im Kalenderjahr das 7. Lebensjahr zurücklegen. Es dürfen aber auch Kinder, welche noch nicht im 7. Lebensjahre stehen, in die Volksschule eintreten. Das vom 1. April ds. Js. an geltende Gesetz bestimmt hierüber: Es steht den Eltern frei, ihre Kinder schon im 6. Lebensjahre zur Schule zu schicken, wenn dieselben gehörig entwickelt sind und innerhalb 5 Monaten nach dem Aufnahmeterrain das 6. Lebensjahr vollenden. Die Vollzugsbestimmungen sprechen sich zu dieser Frage dahin aus, daß am 1. Mai 1910 die Schule erstmals zu besuchen haben: alle im Jahre 1903 geborenen Kinder, sowie sämtliche Kinder, die in der Zeit vom 1. Januar bis 1. Mai 1904 geboren sind.

Calw. Die heutige Nummer enthält die amtliche Aufforderung zur Anmeldung der Schulzinse, Renten und Lasten für die diesjährige Festsetzung der Einkommensteuer. Die Beachtung dieser Aufforderung ist für die Steuerpflichtigen, welche keine Steuererklärung abgeben, von besonderer Wichtigkeit, da amtliche Erhebungen über nicht angemeldete abzugsfähige Beträge zu unterlassen sind und derjenige Steuerpflichtige, welcher die Anmeldung in der Zeit vom 1. bis 8. April unterläßt, des Vorteils, welchen ein Abzug der Schulzinse für den Steueransatz zur Folge hat, verlustig geht und auf nachträgliche Berücksichtigung unangemeldeter Abzüge keinen Anspruch hat. Kleine Beträge können schon die Einreihung in eine niedere Steuerstufe bewirken. Die vielfach verbreitete Meinung, es werden für die in dem Grundbuch eingetragenen Hypotheken die Schulzinse von amtswegen ermittelt, ist unrichtig, ebenso die Annahme, daß eine einmalige Anmeldung der Schulzinse in einem Vorjahr genüge. Irgend welche Nachteile können den Steuerpflichtigen durch die Anmeldung der Schulzinse nicht entstehen, da alle mit der Einkommensteuer beschäftigten Personen zur strengsten Wahrung des Dienstgeheimnisses verpflichtet sind.

Calw. Zu unserer Notiz über die Einführung von neuen Lesebüchern wird uns mitgeteilt, daß der Preis für die neue Fibel von der „Union Deutsche Verlags-Gesellschaft“ nachträglich auf 60 s (nicht 55) festgesetzt wurde.

Calw 18. März. Gegenwärtig gastiert eine Theatergesellschaft hier, die unter der Direktion des Hrn. Beyschlag sehr Tüchtiges leistet. Das Repertoire ist gut gewählt, und abwechslungsreich, die Leistungen der Mitglieder zum Teil vorzüglich. Die Künstlergruppe pflegt mit gutem Erfolg das Volksstück und das

ihm verwandte Luststück und vermeidet alles, was etwa unfein erscheinen könnte. Auch sind alle Darbietungen von einer großen Liebe zur Sache getragen, so daß selbst der durch den Besuch größerer Theater verwöhnte Zuschauer freundliche Anerkennung nicht vorenthalten kann, ja ihr für manche theatergeschichtlich interessante Anregung zu danken hat. Es wäre zu wünschen, daß die nächsten Aufführungen der Gesellschaft ein gut besetztes Haus bringen; sie verdient es, daß man sie unterstützt.

Altensteig 17. März. Der Zug 3.05 Uhr nachmittags erlitt bei der Cementbrücke unterhalb der Station Berned dadurch einen Unfall, daß die Kuppelung an einem Wagen abriß und so plötzlich Maschine und Güterwagen weiterdampften. Die Störung wurde sofort bemerkt, der abgebrochene Kuppelungspuffer durch einen anderen ersetzt und nach viertelstündigem Aufenthalt konnte die unterbrochene Fahrt wieder fortgesetzt werden. Der Anschluß in Nagold wurde noch erreicht.

Leonberg 17. März. Eine eigenartige Aufklärung erhielt das fast herühmt gewordene stehen gebliebene Pferd am Leonberger Hofmarkt. Das Pferd soll schon vor dem Hofmarkt von einem Händler an einen Degerlocher Wirt verkauft worden sein und zwar, wie die Leonberger Zeitung hört, für 250 M. Das Pferd hatte aber derartige Mängel, daß es am hiesigen Pferdemarkt dem Händler wieder zurückgegeben wurde und also noch nicht 250 M wert war. Bekanntlich wurde das Pferd vor acht Tagen ohne Garantie öffentlich versteigert um 800 M. Gestern nun kam der Degerlocher Wirt und wollte die Einnahmen einstreichen, er hatte aber falsch gerechnet, die Ausbezahlung wurde ihm verweigert und es wird sich nun zeigen, ob man sich auf diese Art bereichern darf, ohne daß hier ein Weg zum Einschreiten gegeben wäre. Es wäre ein schweres Unrecht, wenn der Käufer, der 800 M für das unbrauchbare Tier bezahlte, unter diesen Umständen nicht auf Rückgang des Kaufes dringen könnte. Wie hier gesprochen wird, soll der wirkliche Besitzer bei der Versteigerung anwesend gewesen sein, was auf die Sache ein besonderes Licht wirft.

Stuttgart 17. März. Die Sozialdemokraten Stuttgarts planen für morgen abend eine große Demonstration gegen die preußische Wahlrechtsvorlage. In Cannstatt und bei Dinkelacker, eventuell auch noch in einem dritten Saal, sollen Versammlungen zur Feier des 18. März stattfinden und in Verbindung damit soll gegen das preußische Wahlrecht demonstriert werden. Bei Dinkelacker wird die bekannte Führerin der Sozialdemokratie, Klara Zetkin, sprechen.

Untertürkheim D.A. Cannstatt 17. März. Wie die Cannstatter Zeitung erfährt, hat die Daimler-Motorenfabrik, deren Mandover-Automobile nunmehr, wie schon gemeldet, vom Reich übernommen werden, einen Auftrag vom kaiserlichen Hof erhalten. Der Kaiser hat vier Automobile bestellt, von denen zwei für seinen persönlichen Gebrauch und eines von besonderer Konstruktion für die Feldküche bestimmt sind.

Eslingen 17. März. Infolge der anhaltenden guten Bitterung macht die Vegetation über Erwarten rasche Fortschritte, so daß auch hier bereits blühende Aprikosen anzutreffen sind. Die Apfel- und Birnbäume entwickeln sich gleichfalls rasch, die Frühlirnen dürften bald in die Blüte eintreten. In den Weinbergen wird fleißig gearbeitet und gegenwärtig der Schnitt der Reben vollzogen. Die Frühjahrssaat hat bereits begonnen, der Baumsatz ist zum größten Teil schon beendet. Die Saatsfelder entwickeln sich schön und auch die Futtergräser zeigen üppigen Wuchs. Mit dem Herrichten der Kartoffelfelder wird überall begonnen.

Enzbach D.A. Maulbronn 17. März. Gestern spielten mehrere Knaben mit einer Plagpatrone, die sie sich auf bis jetzt unbekannt Weise zu verschaffen wußten. Dabei entlud sich die Patrone plötzlich und verletzte den 11-jährigen Sohn des Werkführers Jakob Boffart im Gesicht, an der Hand und an der Brust schwer. Der verunglückte Knabe wurde noch gestern nachmittag in das Kinderspital nach Pforzheim gebracht.

Sondernach D.A. Esingen 17. März. Der Bauer Peter Wegel von Sundershofen schickte zwei Knaben hieher um Kleesamen zu besorgen. Unterwegs wurden sie von einem 19-jährigen Handwerksburschen angefallen, der ihnen gewaltsam die Hälfte des mitgenommenen Geldes abnahm. Der beherzte neunjährige Benedikt sprang weinend dem Dieb nach und verlangte das gestohlene Geld (5 M) zurück. Angesichts der nahen Häuser gab der Stromer die entwendete Summe zurück und eilte Mänsingen zu, wo er abends noch festgenommen und in das Gefängnis eingeliefert wurde.

Wäschenbeuren D.A. Welzheim 17. März. Dieser Tage wurde aus einer Metzgerei ein geschlachtetes Schwein gestohlen. Hausfuchungen bei verschiedenen Leuten waren erfolglos.

Saulgau 17. März. Ein Postkuriosum, das zum Glück im Lande einzig dastehen dürfte, wird durch öffentliche Beschwerde des „Oberländer“ bekannt. Es besteht darin, daß auf dem hiesigen Postamt selbst bei stärkstem Andrang von den mehreren Schaltern nur ein einziger geöffnet ist bei der Sonntagsdienstzeit von 11—12 Uhr und das im Wartezimmer angesammelte Publikum punkt 12 Uhr eingeschlossen und nicht wieder ins Freie gesetzt wird, bis sämtliche Anwesenden an dem einzigen Schalter abgefertigt sind. Es kam infolgedessen schon wiederholt vor, daß das gesamte Publikum bis zu Dreiviertelstunden eingesperrt blieb und geduldig warten mußte, bis sich die Tore seines Gefängnisses wieder öffneten.

Berlin 17. März. (Reichstag.) Am Bundesratsstische Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg, die Staatsminister Delbrück, Frhr. v. Schön, Bermuth und Kräfte. Präsident Graf Schwerin-Löwis eröffnet die Sitzung um 10 1/4 Uhr. Zunächst werden ohne Debatte in 3. Lesung der Gesetzentwurf einer Ergänzung des Besoldungsgesetzes und das Reichskontrollgesetz angenommen. Sodann tritt das Haus in die 3. Beratung des Reichshaushaltsetats und des Etats für die Schutz-

gebiete ein. Frhr. v. Camp (Rp.): Für die nächsten 5 Jahre ist streng darauf zu achten, daß die Höhe der Matrikularbeiträge von 80 % pro Kopf der Bevölkerung eingehalten wird. Staatsüberschreitungen sollten möglichst vermieden werden. Frhr. v. Hertling (Ztr.): An den 80 % Matrikularbeiträgen pro Kopf muß festgehalten. Mehreinnahmen oder Ersparnisse sind zur Verminderung der Schuldenlast zu verwenden. Keine Neuausgabe ohne Deckung darf mehr gemacht werden. Die Abgg. Frhr. v. Richtigshofen (kons.) und Ledebour (Soz.) schließen sich dem an. Nach weiterer Debatte schließt die Generaldebatte. Der Etat des Reichskanzlers und der Reichskanzlei wird bewilligt. Beim Etat des Auswärtigen Amtes beantragt Abg. Frhr. v. Camp (Rp.), den Geheimfonds auf 1 200 000 M zu bemessen und diesen Titel übertragbar zu machen. Staatssekretär v. Schön: Ich wäre für Wiederherstellung des Fonds dankbar. Er wird nur für Zwecke des Auswärtigen Amtes Verwendung finden. Der Antrag wird in namentlicher Abstimmung mit 149 gegen 93 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen abgelehnt. Bei der Beratung des Stats des Reichsamts des Innern führt Abg. Becker (Ztr.) aus, der Stahlwerksverband erschwert durch seine Verkaufspolitik der Siegerländer Eisenindustrie ihre Existenz. Abg. Vogel (ntl.): Für die Siegerländer Eisenindustrie sollte ein Zoll auf Eisenerz geschaffen werden. Ein Antrag Graf (Wschl. Bgg.), dem deutschen Schillerbund von Reich wegen einen Unterstützungsbeitrag zu gewähren zur Abhaltung jährlicher nationaler Festspiele für die deutsche Jugend am Weimarer Hoftheater wird an die Budgetkommission verwiesen. Im Verlaufe der Debatte sagte Staatssekretär Delbrück, das Reichsgesundheitsamt befaßt sich z. Bt. mit der Frage der Milzbrandverhütung. Ein Kurpfuschereigesetz sei für Preußen in Ausarbeitung begriffen. Der Etat des Innern wird hierauf bewilligt. — Beim Militär-Stat bitten die Abg. Belzer (Ztr.) und Hausmann (Frschr. Bpt.) um Berücksichtigung der hohenzollernschen und württembergischen Interessen bei Errichtung eines Truppenübungsplatzes für die badischen Truppen. Abg. Gothein (Frschr. Bpt.) beschwert sich, daß Juden zu Reserveoffizieren nicht befördert werden. Warum geschieht denn dies in der bayrischen Armee? Kriegsminister v. Heeringen: Die Rekonvaleszenten in den Straßburger Werkstätten bildeten allerdings eine besondere Arbeitsgruppe, seien aber dadurch nicht benachteiligt. Die Beseitigung exklusiv abligier Regimenter wird seit 2 Jahren auf die Initiative des Kaisers ohne Zutun irgend einer Stelle, auch nicht des Reichstages, betrieben. Bayr. Generalmajor v. Gebfattel: In Bayern wird nicht jeder Jude Reserveoffizier, sondern nur derjenige, der dafür qualifiziert ist. Im weiteren Verlauf der Sitzung wünscht Abg. Oldenburg (kons.) Aufklärung darüber, ob der bayrische Kriegsminister gelegentlich seiner Ausführungen zum Militäretat in der bayrischen Kammer ihn beleidigende Äußerungen getan habe. Generalmajor v. Gebfattel führt aus, der bayrische Kriegsminister habe von einer Geschwachsverirrung und Entgleisung gesprochen. Das seien aber nach seinen Erfahrungen durchaus parlamentarische Ausdrücke, die eine persönliche Beleidigung nicht enthielten. Heute früh ist mir erst ein Erlaß zugegangen, wonach der Minister in den Äußerungen v. Oldenburgs keine Beleidigung des bayrischen Heers erblickt und wonach auch aus dem ganzen Zusammenhang dieser Äußerungen die Absicht einer Beleidigung nicht gefolgert werden könne. Abg. v. Oldenburg (kons.) erklärt damit den Zwischenfall für erledigt. Müller-Meiningen (Frschr. Bp.): Der Unterschied den Frhr. v. Gebfattel zwischen Bayern und Preußen konstruiert hat, ist der, daß in Bayern qualifizierte befördert werden und in Preußen nicht. Frhr. v. Gebfattel betont, es sei ihm nicht eingefallen, einen derartigen Unterschied zu konstruieren. Nicht jeder Qualifizierte werde in Bayern zum Offizier gemacht. Es hänge von der Wahl ab, ebenso wie in Preußen. Außer dem Abg. Müller-Meiningen benutzen noch die Abgg. Hausmann (Frschr. Bp.) und Roske

(Soz.) den Zwischenfall Oldenburg-Gebfattel zu Ausführungen, worin sie ihre Befriedigung darüber ausdrücken, daß Oldenburg in dieser Weise abgeführt worden sei. Abg. v. Oldenburg (kons.) erklärte, die Kritik dieser Herren stimme ihn nur heiter, da sie in persönlichen Sachen überhaupt keinen Standpunkt hätten. Infolge dieser Äußerung entsteht große Unruhe und Bewegung und darauf ungeheurer Lärm auf der ganzen Linken. (Vizepräsident Dr. Spahn rügt diesen Ausdruck. — Dröhnende Rufe: „Zur Ordnung!“). Die Abgg. Hausmann (Frschr. Bpt.), Mugdan (Frschr. Bpt.), Ledebour (Soz.) und Paasche (ntl.) nehmen in schärfster Form gegen den Abg. v. Oldenburg Stellung, der Mitgliedern des Hauses die Ehre abgeschnitten habe und erkläre, daß eine Rüge nicht genügend sei und ein Ordnungsruf hätte erteilt werden müssen. Vizepräsident Dr. Spahn, der während der Debatte unter stürmischem Widerspruch der Linken und Lärm auf der Rechten, eine Rüge für genügend erachtet hatte, erteilt hierauf dem Abg. v. Oldenburg nachträglich einen Ordnungsruf, damit der Zwischenfall erledigt sei. Hierauf wird der Militäretat bewilligt. Beim Militäretat erklärt Staatssekretär v. Tirpitz auf eine Anregung, die Verwaltung habe mit den Behauptungen in der Presse, daß wegen der Abstriche im Etat in Kiel 500 bis 600 Arbeiter entlassen werden müßten, nichts zu tun. Er bestätige, daß die Abstriche in keinem Zusammenhang mit den Entlassungen stünden. Hierauf wird der Marine-Stat bewilligt, sowie der Justizetat und der Stat des Reichsschatzamt. Beim Stat für die Schutzgebiete regt Abg. Erzberger (Ztr.) an, die Kontrolle des Reichstages bezüglich der Einnahmen und der Ausgaben der Schutzgebiete zu erweitern und eine entsprechende Kolonialverfassung auszuarbeiten. Die weitere Debatte drehte sich um die Frage der Nachvervollung der während des Aufstandes in Südwestafrika nicht verholzten Waren. Staatssekretär Dernburg erklärt: In der Aufstandszeit sind die Zölle im Interesse der Kaufleute und Gewerbetreibenden nicht erhoben worden. Im Herbst 1906 war aber die gesamte Bevölkerung in Südwestafrika darüber klar, daß nunmehr wieder Zölle eingeführt werden müßten, da es andere Einnahmen für die Kolonie nicht gebe. Gegen den vom Gouvernementsrat angenommenen Zolltarif ist ein Widerspruch nicht erhoben worden; im Gegenteil haben die Herren, die sich jetzt dagegen äußern, sich damals für die Nachvervollung erklärt. Es ist meine Pflicht, den Kolonien Einnahmen zuzuführen, die das Reich entlasten. Hierauf wird der Kolonialetat bewilligt und ohne Debatte der Stat des Reichseisenbahnamtes, der Reichsschuld, des Rechnungshofes, des allgemeinen Pensionsfonds und des Reichsinvalidenfonds. Ohne Debatte wird alsdann der Postetat bewilligt, ebenso der Hauptetat und das Statsgesetz, sowie eine Anzahl zum Stat vorliegender Petitionen gemäß den Kommissionsbeschlüssen erledigt. Beim Postetat hatten die Abgg. Zubeil und Scheidemann (Soz.) ihre früheren Behauptungen betr. Beeinflussung von Unterbeamten in schärfsten Worten aufrecht erhalten. Staatssekretär Kräfte: Auf die Ausführungen der Vorredner, die jeden gesellschaftlichen und parlamentarischen Tones entbehren, zu antworten, halte ich unter meiner Würde. Abg. Scheidemann (Soz.): Das ist ein alter Trick. Kann man ein erbärmliches System nicht verteidigen, so lehnt man die Antwort ab. Vizepräsident Erbprinz zu Hohenlohe ruft den Redner zur Ordnung und erteilt ihm einen zweiten Ordnungsruf, als er den Ausdruck „erbärmliches System“ wiederholt. Abg. Scheidemann (Soz.) ruft: Ich pfeife darauf! Große Unruhe. Abg. Zubeil (Soz.): Alles, was ich gesagt habe, halte ich aufrecht. Staatssekretär Kräfte: Wenn Sie Ihre Wahrheitsliebe so hervorheben, sollten Sie auch die Widerrufe beachten, die in der Presse laut geworden sind. Abg. Wiemer (Frschr. Bp.) fragt, ob die konservative Partei die heutigen Äußerungen ihres Mitglieds v. Oldenburg billige. Abg. v. Normann (kons.): Wir verstehen, daß der Abg. v. Oldenburg schwer gereizt war. Wir erklären aber außerdem, daß wir den Ordnungs-

ruf des Präsidenten für berechtigt halten und daß wir den Ausdruck des Abg. v. Oldenburg nicht billigen; aber ebenso mißbilligen wir die Ausdrücke die von den Abgg. Müller-Meiningen und Hausmann dem Abg. v. Oldenburg gegenüber gebraucht worden sind. Abg. Wiemer (Frschr. Bp.): Die Äußerungen meiner Fraktionskollegen sind vom Präsidenten nicht gerügt worden, verstoßen also nicht gegen die parlamentarische Ordnung. Wir nehmen mit Genugtuung von der Erklärung der konservativen Partei Kenntnis. Da der Abg. v. Oldenburg seine Äußerung nicht zurückgenommen hat, kann ihm gegenüber die unter Kollegen übliche Form nicht mehr gewahrt werden. Abg. v. Oldenburg (kons.): Wenn Sie — nach links — Ihre Äußerungen zurückgenommen hätten, so hätte ich es meinerseits auch getan. Abg. Müller-Meiningen (Frschr. Bp.): Meine Äußerungen geben dem Abg. v. Oldenburg kein Recht, den Reichstag als einen Ort anzusehen, wo er einen Ehrenhandel mit dem bayerischen Kriegsminister ausmachen kann. Er war nicht berechtigt, drei Mitgliedern des Hauses in solcher Weise die Ehre abzuschneiden. Abg. v. Oldenburg (kons.): Der Abg. Müller-Meiningen wußte, daß es sich um die Belegung eines Ehrenhandels handelt. Selbstverständlich sehe ich den Abgg. Müller-Meiningen und Hausmann jederzeit zur Verfügung. Abg. Bebel (Soz.): Der Abg. v. Oldenburg hat sich auch unserem Freunde Roske gegenüber in gleicher Weise geäußert wie den beiden anderen Abgeordneten gegenüber. Wir sind an die Formen des Abg. v. Oldenburg gewöhnt. Er kann uns in keiner Weise verletzen. Abg. Hausmann führt aus, der Ton des Abg. v. Oldenburg sei geeignet, das Haus zu verrohen, und weist darauf hin, daß die Erklärung Oldenburgs nicht anders als wie eine Herausforderung angesehen werden könne, wie sie bisher im Hause nicht üblich sei. Der Präsident ersucht wiederholt, derartige Ausdrücke nicht zu gebrauchen, und ruft schließlich den Abg. Hausmann zur Ordnung, als er den Abg. v. Oldenburg einen Don Quixote nennt. Damit ist der Zwischenfall erledigt. Der Präsident beraumt die nächste Sitzung auf Dienstag, 12. April, nachmittags 2 Uhr an. Tagesordnung: Kleinere Vorlagen, darunter Vorlage betr. Entlastung des Reichsgerichts und Rechtsanwaltschaft. Der Präsident wünscht den Abgeordneten gute Erholung und schließt die Sitzung mit Osterwünschen.

Petersburg 17. März. Drei junge Mädchen vergifteten sich gestern gemeinschaftlich mit Cyankali: eine Schülerin am Konservatorium, eine Studentin der höheren Frauenkurse und eine Gymnasiastin. Sie waren des Lebens überdrüssig geworden. Außerdem haben sich gestern in 11 verschiedenen Stadtteilen 6 Frauen und 2 Männer vergiftet.

Bermischtes.

Zahnpflege in der Schule. In dem ersten Jahresbericht der Stuttgarter Schulzahnklinik wird hervorgehoben, daß nach den durch den Schulzahnarzt gemachten Wahrnehmungen die Zahnpflege bei den Kindern meist sehr zu wünschen übrig läßt. Es konnte insbesondere festgestellt werden, daß nur vereinzelte Kinder den Gebrauch von Zahnbürsten kannten. Gesunde Gebisse waren nur bei 3,2% der zur Untersuchung gekommenen Kinder vorhanden, und zwar von den Knaben 4,6%, von den Mädchen nur 2,2%. Im ganzen hatten bei nur 0,9% der untersuchten Kinder die Eltern früher schon einen Versuch zur Erhaltung der kranken Zähne ihrer Kinder gemacht. Von den 18 744 Kindern, welche im verfloffenen Jahr die Volksschulen Groß-Stuttgarts besuchten, wurden durch den Schulzahnarzt behandelt 1906 Kinder oder 10,16%.

(Peary . . . ein Schwindler.) Man schreibt aus New York: Nach der großen Blamage mit dem falschen Nordpolentdecker Dr. Cook brach die Begeisterung für Peary umso stärker hervor und er ist bis jetzt in zahllosen Banketten beinahe in allen Städten der Vereinigten Staaten als unsterblicher Mitbürger gebührend gefeiert

worden. Zahllose wirtschaftliche Vereine auf der ganzen Welt haben ihn zum Ehrenmitglied ernannt, doch vergebens wartet man, daß der große Mann endlich die greifbaren Belege für seine Entdeckung in Form wissenschaftlicher Notizen und Tagebuchaufzeichnungen, sowie ausführlicher Schilderungen bringen werde. Bisher ist nichts dergleichen geschehen. Wie ein Newyorker Blatt vor wenigen Tagen mit sehr eindeutiger Ironie schrieb, „hat Peary seine Tätigkeit bescheidenerweise nur darauf beschränkt, seinen Gegner Cook als Schwindler und sich als alleinigen Entdecker des Nordpols zu bezeichnen. Es wäre an der Zeit, diese Behauptung ein wenig zu beweisen.“ Tatsächlich hat seit einigen Wochen in ganz Nordamerika die Stimmung für Peary in bedenklicher Weise umgeschlagen und so begeistert man früher für ihn war, so sehr enttäuscht ist man jetzt, ja, es beginnt sich bereits eine Art Entrüstung gegen den Kapitän Peary zu regen, der sich darauf beschränkt, sein Werk über seine Nordpolfahrt, wie er erklärt, in sehr ausführlicher Weise zu schreiben, der aber bisher stricte verweigert hat, einer wissenschaftlichen Kommission seine Papiere auszuliefern. Der Unterausschuß des amerikanischen Marinekomitees, welches mit der Untersuchung der Ergebnisse dieser Forschungsreise betraut ist, hat bisher noch nicht das geringste

Material erhalten und der Vorsitzende dieser Körperschaft, dem insbesondere die Zeitungsredaktionen hart zusetzen, damit endlich etwas Authentisches über die Nordpolentdeckung publiziert werden könne, hat sich vor kurzem öffentlich dahin geäußert, daß das Marinekomitee nicht in der Lage sei, vorläufig die Beobachtungen Pearys am Nordpol irgendwie wissenschaftlich zu klassifizieren, da die ihnen vorliegenden Notizen allerdings Messungen und Observationen enthielten, aber nur bis zu einer Strecke von 89 Grad 6 Minuten nördlicher Breite. Wie Peary der Kommission mitteilte, müsse er die weiteren Notizen, welche die Beobachtungen auf dem weiteren Wege bis zum Pole enthielten, noch genauer ordnen, ehe er sie überreichen könne, aber diese Ausrede gebrauchte Peary bereits seit länger als 2 Monate und der Verdacht ist nicht abzuweisen, daß solche Notizen überhaupt nicht existieren.

Literarisches.

Für die Steuerpflichtigen in Württemberg, die auf 1. April ds. Js. eine Steuererklärung abzugeben haben, ist soeben eine praktische Neuheit im Verlag von H. und S. Weil in Tübingen erschienen, eine „Steuer-Geheim-Mappe“, eingerichtet zum Gebrauch auf 15 Jahre, Preis M 2.20. Bekanntlich werden Konzeptformulare für die Steuerklärungen von den Behörden nicht abgegeben und so wird es oft als Mangel empfunden, daß nicht genaue Ausfertigungen der

früher gemachten Angaben zur Hand sind. Die solide gearbeitete Mappe enthält neben 15 Formularen zu Steuerklärungen eine vergleichende Uebersicht über die abgegebenen Steuerklärungen auf 15 Jahre, eine Steuertabelle, eine beispielsweise ausgefüllte Steuererklärung, sowie die ausführliche Bestimmungen über die Ausfüllung der Erklärungen etc., kurz, in praktischer Zusammenstellung Alles, was zu ordnungsmäßiger Erledigung der Steuererklärungen dient. Zu beziehen ist diese Steuermappe durch jede Buchhandlung oder direkt durch den Verlag von H. & S. Weil in Tübingen.

Gottesdienste.

Palmsonntag 20. März. Vom Turm: 151. Kirchenchor: O großer Schmerzensmann etc. Predigtlied: 84 Jesus ist kommen etc. 9 1/2 Uhr: Beichte in der Sakristei. 9 3/4 Uhr: Vormitt. Predigt, Dekan Roos. Abendmahl. 5 Uhr: Liturgische Passionsandacht unter Mitwirkung des Kirchenchors, Stadtpfarrer Schmid.

Gründonnerstag 24. März. 9 1/2 Uhr: Predigt mit Beichte. Stadtpfarrer Schmid. 11 Uhr: Abendmahlfeier für Gebrechliche und Leidende im Vereinshaus. Dekan Roos. 7 Uhr: Passionsandacht mit Beichte und Abendmahl. Repetent Roos.

Karfreitag 25. März. Kirchenchor: Liebe, die für mich gestorben etc. 9 1/2 Uhr: Beichte im Chor der Kirche. 9 3/4 Uhr: Vormitt. Predigt, Dekan Roos. Abendmahl. 2 Uhr: Nachmitt. Predigt mit Beichte, Stadtpfarrer Schmid.

Prinzess-Maccaroni delicat!

Amtliche und Privatanzeigen.

A. Forstamt Hoffstett.
Stammholz-Verkauf
am Mittwoch, 23. März, vormitt. 9 Uhr, auf der Forstamtskanzlei aus Scheidholz der Guten Aigenbach und Rehmühle:
77 Fm. (bestelltes) Bauholz.

Nächste Woche backt
Langenbrezeln
Bäcker Efig.

Neuweller, den 16. März 1910.
Die beleidigende irrtümlich nicht auf Wahrheit beruhende Aussage vom 8. Febr. ds. Js. gegen Fr. Bäuerle hier nehme ich mit Bedauern zurück.
Pfarrer Majer.

Gesehen:
Schultheiß Mast.
B.-G.
Morgen — Samstag — Abend
8 Uhr Abstimmung im Lokal.
Der Vorstand.

Calw.
Brennholz-Verkauf
am Montag, den 21. ds. Mts., vorm. 1/10 Uhr, im Gasthaus zur „Linde“ hier aus den Stadtwaldungen Spitalberg, Ruderberg und Reifich:
Beigeholz: Nm. 28 eichene, 6 buchene, 68 Nadelholz,
Reifich: geb. Wellen 170 eichene, 190 buchene, 1250 Nadelholz und 6 Flächenlose.
Ferner aus Eichhalde und Reithheimer Staigle:
5 Flächenlose, teilweise mit Stangen.



Gemeinderat.

Bad Liebenzell.
Stammholz-Verkauf.
Das in den Waldteilen Unt. und Oberer Steinachwald, Bördere und Hintere Sommerhalde, Sperrengrund und Finkensteig angefallene Quantum Lang- und Sägholz kommt unter den beim Stadtschultheißenamt dahier einzusehenden Bedingungen im Submissionsweg zum Verkauf und zwar:
Nadelholz-Langholz: 70,88 Fm. I. Kl., 40,13 Fm. II. Kl., 60,96 Fm. III. Kl., 39,79 Fm. IV. Kl., 37,66 Fm. V. Kl., 8,57 Fm. VI. Kl.,
Nadelholz-Sägholz: 10,97 Fm. I. Kl., 5,47 Fm. II. Kl.,
ferner Eichen: 0,87 Fm. V. Kl., 0,27 Fm. VI. Kl.,
Rotbuchen: 1,57 Fm. II. Kl., 2,58 Fm. III. Kl., 2,02 Fm. IV. Kl., 0,27 Fm. V. Kl., 0,62 Fm. VI. Kl.
Die Offerte auf die einzelnen Lose oder auf das ganze Quantum in ganzen und Zehntelprozenten der Taxpreise in geschlossenem Couvert mit der Aufschrift „Angebot auf Stammholz“ sind spätestens bis
Dienstag, den 22. März 1910, nachmittags 4 Uhr,
beim Stadtschultheißenamt einzureichen, woselbst zu dieser Stunde deren Eröffnung und die Entscheidung über den Zuschlag erfolgt.
Schwarzwälderlisten stehen zu Diensten.
Den 16. März 1910.
Gemeinderat.
Vorstand Müller.



Aufforderung zur Anmeldung der Schuldzinsen, Renten und Lasten.

Nach Art 91 Ziff 4 des Einkommensteuergesetzes vom 8 August 1903 sind bei Ermittlung des steuerbaren Einkommens von den Einnahmen in Abzug zu bringen die von dem Steuerpflichtigen nach dem Stand vom 1. April ds. Js. rückgewiesenermaßen zu entrichtenden Schuldzinsen und Renten, sowie die auf besonderem privatrechtlichem oder öffentlich-rechtlichem Verpflichtungsgrunde beruhenden dauernden Lasten, soweit die Schuldzinsen etc. nicht auf außerhalb Württembergs befindlichen Einnahmequellen beruhen (Art. 8 Ziff 1 und 2 des Gesetzes). Bei Steuerpflichtigen, die nur der beschränkten Steuerpflicht in Art. 3 des Gesetzes unterliegen, sind nur die Zinsen solcher Schulden oder solche Renten oder Lasten abzugsfähig, welche auf den inländischen Einkommensquellen haften.

Auf Grund der Bestimmung in Art 42 Abs. 2 des Einkommensteuergesetzes werden nun die Einkommensteuerpflichtigen, welche keine Steuererklärung abgeben, aufgefordert, in der Zeit vom 1. bis spätestens 8. April d. J.

die abzugsfähigen Schuldzinsen, Renten und Lasten, deren Abzug sie beanspruchen, anzumelden. Hiezu wird ausdrücklich bemerkt, daß die Anmeldung auch dann zu erfolgen hat, wenn die betr. Schuldzinsen etc. bereits im vorigen Jahr angemeldet worden sind.

Die Anmeldung hat auf einem Formular zu erfolgen, das den Steuerpflichtigen auf Verlangen von der unterzeichneten Gemeindebehörde (Rathaus Zimmer Nr. 5) unentgeltlich abgegeben wird.

Calw, den 18. März 1910.

Gemeindebehörde für die Einkommensteuer.
Dreher.

Sirsau.
Holz-Verkauf

Samstag, den 19. März ds. Js., vorm. 11 Uhr, kommen auf hies. Rathaus aus dem Gemeinwald, Abt. Wagnersberg, Raminsegerweg, Tannen und Föhren im öffentl. Aufstreich zum Verkauf:
Beigeholz: buchen 1 Scheiter, 6 Klokholz, Anbruch 4 eichen, 43 übr. Laubholz, 15 Nadelholz;
Stangen: a. Banstangen 20 I., 9 II., 9 III. Kl., b. Hagstangen 2 I., 6 III. Kl.;
Reifig: 430 hartgemischte und 540 Nadelkreidwellen in Flächenlosen.
Liebhaber sind eingeladen.
Den 15. März 1910.



Gemeinderat.

Wildberg.
Eichen-Langholz-Verkauf.

Am Mittwoch, den 23. März d. J., kommen aus den Stadtwaldungen Langhalde und Kengel: 135 Stück Eichen von 0,12 bis 1,45 Fm. mit zus. 58,78 Fm. zum Verkauf.
Zusammenkunft vorm. 8 1/2 Uhr beim Bahnhof.
Auszüge können bestellt werden bei Waldmeister Gerlach.
Stadtschultheißenamt.
Rutschler.



Dedenpfronn.
Jagdverpachtung.

Am Mittwoch, den 23. März d. J., vormitt. 11 Uhr, wird die hiesige Gemeindejagd auf dem Rathaus im öffentlichen Aufstreich auf weitere 6 Jahre verpachtet.
Unbekannte Steigerer haben die nötigen Zeugnisse vorzulegen.
Gemeinderat.



Liebenzell, 16. März 1910.

Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir beim plötzlichen Hinscheiden unseres lieben Bruders, Schwagers und Onkels

David Haisch

3. unteren Mühle

erfahren durften, sowie für die vielen Kranzspenden und die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte sagen wir allen herzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir der freiwilligen Feuerwehr, dem hiesigen Männerverein und der Abordnung des Württbg. Landes-Fischereivereins für die ehrenvolle Teilnahme.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Röttenbach, 16. März 1910.

Todesanzeige.



Freunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn

Karl Keppler

im Alter von 25 Jahren nach längerem schweren Leiden heute sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Beerdigung am Samstag nachmittags 5 Uhr in Weissenstein.

Familie Keppler.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Der titl. Einwohnerschaft und Umgegend, sowie titl. Krankentassen, Hebammen und den Herrn Ärzten die ergebene Mitteilung, daß ich unter hentigem am hiesigen Plage, **Lederstrasse 175**, ein

Sanitäts- und Corsetts-Spezialgeschäft

eröffnet habe und empfehle mein gut sortiertes Lager in nur prima Waren zu billigsten Preisen wie:

Verbandwatte, Binden aller Art, Betteinlage-Stoff, Irigatoren, sowie sämtliche Artikel zur Krankenpflege und hygienische Gummiwaren.

Anfertigung aller Arten Bandagen nach Maß unter Garantie, wie Leibbinden, Bruchbänder, Suspensorium's.

Um geneigten Zuspruch höflich bittend zeichnet

hochachtung

Emil Lemcke jr.,

prakt. Bandagist.

Hauptgeschäft: **Pforzheim, Leopoldplatz 58.**
Filiale: **Calw, Lederstrasse 175.**

Auf Samstag ladet zur



Metzelsuppe

freundlichst ein

Morof 3. Rappen.

Fahrnis-Versteigerung.

Infolge Todesfalles und Umzug werden am **Mittwoch, den 30. März, vormittags von 9 Uhr an und nachmittags von 2 Uhr an**, in der Wohnung des Herrn Buchhändlers **Paul Dipp**, Obere Marktstraße 23, gegen Barzahlung folgende Gegenstände verkauft:

Frauenkleider, Leibweiszeng, Küchengeschirr nebst einem vollständigen Porzellan-Service, Schreinwerk: 1 eigener Weißzengschrank, 1 Schreibtisch und Sessel, 3 eichene Tische, 2 Bücherständer, 1 feiner Sofa mit 4 Fantenils, 1 brauner Plüschsofa mit 6 Sesseln, ferner 1 poliertes Büffet, 1 Vertikow, 1 Nähtisch, 1 Regulator, Spiegel, Bilder und Bücher, 1 Waschkünder, 2 Bücherständer nebst allgem. Hausrat.

Bemerkt wird, daß sämtliche Möbel für eine Aussteuer passen und fast noch neu sind.

Bleibhaber sind eingeladen.

Stadtinventierer **Kolb.**

Telefon Nr. 8.

Druck und Verlag der A. Dellschläger'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: **P. Adolff** in Calw.

Hierzu 1 Beilage.

Hirsau.

Am **Samstag, den 19. März 1910, abends 7/8 Uhr**, findet im Gasthaus zum „Löwen“ ein Vortrag des Herrn **Pfarrer a. D. Vossert** über

„den Weg zu Deutschlands Einigung“

(Fortsetzung) statt, wozu die Mitglieder des Vereins, sowie sonstige Freunde der Sache eingeladen werden. Auch Damen sind willkommen.

Hirsau, den 16. März 1910.

Nationaler Volksverein — Ortsgruppe der deutschen Partei.

Liebenzell. — Oberes Bad.

Die Wirtschaft ist wieder eröffnet.

Auf Samstag und Sonntag ladet zur



Metzelsuppe

freundlichst ein.

Wilh. Deker.

Bauarbeiten.

Zu einem An- und Umbau meines Hauses habe ich sämtliche hiebei vorkommenden Bauarbeiten zu vergeben.

Pläne, Voranschlag und Bedingungen liegen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht auf, woselbst auch die in Prozenten ausgedrückten Offerten bis spätestens **Montag, den 21. ds. Mts., abends 6 Uhr**, abzugeben sind. Der Zuschlag erfolgt innerhalb 3 Tagen.

Calw, den 18. März 1910.

Gross 3. scharfen Ed.

Liebenzell.

Am **Samstag, den 19. März**, nachmittags 2 Uhr, verkauft Frau Koch zum Unteren Bad aus ihrem Privatwald

1200 gebundene Nadelholzwellen.

Zusammenkunft beim Unteren Bad.

10 bis 12

Arbeiter und Arbeiterinnen

im Alter von 15—20 Jahren werden per sofort für dauernde und lohnende Beschäftigung gesucht.

Für Auswärtige wird die Arbeitszeit dem Fahrplan entsprechend geregelt.

Schwarzwälder Korkindustrie,
W. Schnurr, Liebenzell.

Eine zimmerige

Wohnung

mit Zubehör an ruhige Familie bis 1. Juli zu vermieten.

Carl Frohmüller.

Empfehlung.

Meiner werten Kundschaft zur Nachricht, daß ich mein Geschäft wieder weiter betreibe.

Ernst Rodholz, Schneider,
Haggasse Nr. 187.

Süße Orangen

in allen Preislagen empfiehlt billigst

Dalkolmo, Marktplatz 46.

Schöne Tafeläpfel

kommen morgen Samstag auf dem Wochenmarkt vor der **Georgii'schen Buchhandlung** zu billigem Preise zum Verkauf.

40 Zentner guteingebrachte

Heu und Ochrod

hat zu verkaufen

G. Eisenhardt
beim Georgenäum.

Für Ostern:

prima frische Eier

billigst.

D. Herion.

Ein kleiner, gebrauchter

Ofen

wird zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Red. ds. Bl.

Ich habe auf der alten Altbürger Steige in der Nähe des Windhofs eine

Peitsche verloren.

Dr. Schiler.

Superphosphat

ist eingetroffen.

E. Georgii.

Theater in Calw.

im Saale 3. Bad. Hof in Calw:
Freitag, den 18. März 1910,
abends 8 Uhr,

Einen Jux will er sich machen.

Schwank.



Calwer Wochenblatt.

Freitag

Beilage zu Nr. 64.

18. März 1910.

Privat-Anzeigen.

Zu Konfirmations-Geschenken

empfehle ich in reicher Auswahl zu billigen Preisen:

Gesangbücher,

Schreibmappen
Schreib- u. Poeticalbums
Schreibzeuge
Briefstaschen
Gesangbuchtaschen
Briefbeschwerer

Photographic-Albums
Postkarten-Albums
Briefmarken-Albums
Portemonnaies
Vergiftmeinnichte
Glasphotographien.

Billige Klassiker und andere passende Bücher.

Goldfüllfederhalter.

Emil Georgii.

Rheinische Hypothekenbank Mannheim.

Eingezahltes Aktienkapital M. 22,050,000.—
Gesamtreserven „ 20,182,589.72

darunter:

Gesetzlicher Reservefond M. 8,600,000.—
Pfandbriefsicherungsfond „ 4,000,000.—

Hypothekenbestand	Ende 1909	M. 517,955,981.48
Kommunal-Darlehen	„	„ 10,823,814.90
Pfandbriefumlauf	„	„ 493,517,400.—
Kommunal-Obligationenumlauf	„	„ 9,668,600.—

Der Geschäftsbericht für das Jahr 1909, sowie Zirkulare betreffend mündelsichere Kapitalanlage können von der Bank direkt oder von sämtlichen Pfandbriefverkaufsstellen gratis und franko bezogen werden. Unsere Aktien, Pfandbriefe und Kommunalobligationen nehmen wir kostenlos in Verwahrung.



Garantiert feuer- und diebesichere

Kassenschränke

liefert in erstklassiger Qualität am billigsten

M. Frank,

Filiale Stuttgart, Schulstraße 5.

Liegender Einhorn-Tabak
Löwen-Tabak

ist nur dann echter
Böninger-Tabak, wenn das
Paket die Unterschrift trägt:

Arnold Böninger in Duisburg
am Rhein.

Salon-Einrichtung

aus erster Fabrik, noch sehr
gut erhalten, ist zu verkaufen;
ebenso eine schöne Standuhr.

Villa Sproesser,
Liebenzell.

Dachtel.

Unterzeichneter verkauft 18 Stück gut
überwinterte

Bienenböcker

in zum Teil noch neuen Kästen,
Württembergischer Maß.

Albert Eisenhardt.

Wildwasser.

Gebirgsroman von Luise Cammerer.

(Fortsetzung.)

Doch viel zu ungleich war der Kampf; allmählich fühlte Gundi eine Mattigkeit in ihren Armen. Da — ganz unerwartet sah sie den Sepp zurücktaumeln, sich selbst aber fühlte sie von zwei kräftigen Armen umfaßt und aus dem Wagen gehoben. Ein wuchtiger, von rücklings gegen den Sepp geführter Schlag hatte Gundi von ihrem Angreifer befreit und diesen zu Boden gestreckt. Pferd und Wagen stürmte in der Richtung nach dem Raintalerhof weiter. Mit geschlossenen Augen lehnte Gundi an der Brust ihres Retters, der ihr sanft und behutsam die Wangen streichelte und zärtlich beruhigend auf sie einsprach.

„Sunderl, gelt, heut hab ich mein Verschulden gegen Dich ein bissl wett gemacht, gelt, jekt bist nit mehr herb auf mich,“ flüsterte Sirt ihr innig zu. „Unser Herrgott selbst muß mich des Weges geführt haben, sonst wärst diesmal verloren gewesen, du armes, verschredtes Dirndel!“

„Der Sirt, mein Stern,“ sagte sie mit glücklichem Lächeln zu ihm aufschauend, „ja träum ich denn nicht, Sirt, Du, Du selbst bist bei mir, Du hast mich gerettet und rebst so lieb und gut mit mir? Lust denn nit mehr Komödie spielen?“

„Nein, das hab ich genug kriegt, Gundi,“ erwiderte er ernsthaft. „Es ist nicht alles Gold, was glänzt im Leben, aber bei den Komödien-spielern kann man das erst recht erfahren! Immer sind sie im Streit untereinander, ein jeder möchte die größere Gage und die schöneren Rollen, und die meisten Kränz und Blumen haben. Nach und nach hab ichs erst einsehen gelernt und hab mich still davon gedrückt. Der Brudbrauer hat mir nachher auch noch geschrieben, daß es beim Tonerl aufs letzte End ging und daß es den Vater schwer angepadt hätte. Da hat es mich halt gar nit mehr gehalten. Für den Tonerl bin ich zu spät gekommen, aber dem Vater, dem kann ich doch beistehen in der schweren Zeit. Die Frau Direktorin, die wär mir auch gar zu freundlich geworden,“ fuhr er treuherzig erzählend fort. „Beim Direktor hats nachher einen Auftritt um den anderen gegeben, weil ich gegen seine Frau unfreundlich und barsch war, und er, ein braver, guter Mann, der selbst eingesehen hat, daß mich nit das kleinste Verschulden trifft, hat mich auch gar nicht länger aufgehalten und mir Dank gewußt, daß ich gegangen bin. Die Papierberge und die gemalten Seen und all das falsche Zeug haben mich schon längst nimmer gefreut. Allweil fort habich im Geist meine Heimat gesehen, die Jugspiz, wie sie aus den Wolken schaut, und das Rauschen der Partnach gehört, und das Heimweh ist immer mächtiger worden und nachher hab ich mich halt auf die Heimreise gemacht. Ein Bauer will ich werden, ein freier Mann auf eigenem Grund und Boden, und schaffen will ich allzeit, und wenns auch einmal ein Donnerwetter gibt, lang hältts doch nit an, dann lacht der Himmel wieder und alles ist licht und klar!“

Und wie zur Bekräftigung seiner Worte lugte ein Stückchen Himmelsbläue durch die Wolkenwand, der Mond zeigte einige Sekunden lang sein behäbiges, freundlich lächelndes Angesicht. „Jekt bring ich dich heim und frag auch gleich deinen Vater, ob ich demnächst auf die Brautschau kommen darf, und ob er mir den nichtsnutzigen Streich von damals verzeihen kann. Weißt, Sunderl, es war ein braves Dirndel, die Broni, und du mußt nit herb sein, wenn ich sein Gedanke ein bissl in Ehren halt, aber tot ist tot und mit der Toten, so lieb ichs auch gehabt hab, da läßt sich nimmer haufen. Dein Bußl von damals hab ich halt gar nit vergessen, das hat mir auf die Seel gebrannt und das Leben freut einem doch, wenn man jung ist und die Lieb im Herzen trägt.“

Sie lauschte mit verträumten Augen und glücklichem Lächeln, denn das Glück war unter Donnerrollen und Sturmessbrausen zu ihr gekommen und diesmal hielt Bestand. Eng aneinander geschmiegt, langsamen Schrittes, wanderten sie durch die Gewitternacht dem Hofe zu. Dort herrschte große Aufregung, die sich erst legte, als Raintaler die Gundi gesund und wohlbehalten, Hand in Hand, mit seinem einstigen Liebling, dem Lindhammerstirt, vor sich sah. Sein Herzenswunsch kam zwar aus einem etwas schwierigen, gewundenen Umweg zur Erfüllung, dennoch sagte er bereitwillig und mit vieler Wärme „Ja und Amen“ zu dem Verlöbniß, das ihm einen frohen beglückenden Lebensabend in Aussicht stellte.

Die Knechte, die ausgeschickt wurden, nach dem Verbleib des Gefährtes umzuschauen, fingen das herrenlos querselbeinige Pferd in der Nähe des Hofes ein und brachten das verlorne angstzitternde Tier in die Stallung zurück. Am Grenzstein, unterhalb des Hofes, fand man den arg beschädigten Wagen und unter diesem liegend einen wimmernden, stöhnenden Menschen, der sich nicht zu rühren und zu regen vermochte. Beide Beine schienen gebrochen und trotz des tobenden Unwetters zur nächstlichen Stunde mußte er noch in das nächstgelegene Hospital gebracht werden. Dort verblieb der Breitmosersepp monatelang in Behandlung und als er endlich als geheilt entlassen wurde, war ihm die Lust zu

weiteren Gaunereien für immer genommen; er verschwand mit seinem am Raintalerhof zusammengestohlenen Geld für immer aus der Gegend und damit aus dem Gesichtskreis der Menschen, die zu verderben ihm nicht gelungen war.

Seit Menschengedenken war die Gegend vom Unwetter nicht mehr so heimgesucht und geschädigt worden, wie in jener düsteren, gewitterschweren Augustnacht. Wolkenbruchartig floß der Regen hernieder. Längst vertrocknete Murren, versiegte Quellen wurden wieder rege und rauschten zu Tale. Höher und höher schollen die Partnach und Loisach an und zerrissen im wilden, zügellosen Ungeßüm alles Menschenwerk, das ihrem blinden Wüten Einhalt gebieten sollte. Dazu brauste der Sturmwind von den Bergen, der Blitz schlug in das Wasser, in die Höfe und Stalungen ein. In allen umliegenden Ortschaften stiegen gleichzeitig Feuersäulen zum Himmel empor. In allen benachbarten Pfarrdörfern läuteten die Feuerglocken, dazu heulte der Sturmwind und trug die verwehenden Klänge des Blodengeläutes mit Heulen und Brausen über Höhe und Tiefe fort.

Bindhammers schloßen kein Auge zur Ruhe. Mit wachsender Besorgnis verfolgten sie die Wassergefahr. Herrschaft und Gehalten saßen still um den großen Familientisch gruppiert und lauschten den tosenden Gewalten. Ab und zu verließ Bindhammer auf eine kurze Weile die Wohnstube, sich nach dem Wasserstand umzuschauen, und wenn er zurückkehrte, sahen seine Züge noch verfinsteter und herber drein, wie ohnehin. Und diese stürmische Schredensnacht hatte einen flüchtigen Gast in das Haus geführt, einen Gast, der ein unstätes Nomadenleben geführt hatte, der keine Heimat und kein Familiengefühl kannte, nur dem Ruin seiner Angehörigen entgegengearbeitet hatte, und den entfesselten Naturgewalten gleichend, nur seinen Naturtrieben freie Zügel hatte schießen lassen. Auf Händen und Füßen war der Toni in einen freistehenden Holzschuppen gekrochen, von dem aus er das Wohnhaus übersehen konnte und eine günstige Gelegenheit zum Stehlen zu erspähen hoffte. Mit Korbflechtern, Geschirrbindern und allerlei Landfahrervolk war er seit einigen Tagen in der Gegend umhergeirrt, unreife Feldfrüchte waren seine Nahrung, das freie Feld war sein Nachtquartier gewesen, da er nirgends um ein Geschenk anzusprechen wagte. Nun wollte er in der Schneidmühle Hilfe suchen, so oder so. Zwar hatte er unterwegs erfahren, daß es um Bindhammers schlecht stehe, daß der Tonerl, sein jüngstes Kind, verstorben, und er selbst sehr gealtert und ergraut sei, allein das rührte den alten Landstreicher keineswegs. Geld mußte geschafft werden. Die Sturmnacht störte und vereitelte seine Pläne und rüttelte sein verhärtetes Gewissen auf. Er hörte das Läuten der Feuerglocken, sah die Flammen zum Himmel lodern, vernahm das Tosen des Wassers, das höher und höher stieg, das Schleusenwerk zerstörte, den Holzhof überflutete und immer weiter vorwärts trieb, und die tosenden grollenden Naturstimmen schienen ihm zürnend zuzurufen: so wie wir, verderbenbringend, nahestet auch du der Schwelle dieses friedlichen Hauses, untergrubst dessen Wohlstand und übergabst es dem Ruin. Auch du bist ein ungebändigtes, zügelloses Naturkind, wie wir selbst, das seinem Vernichtungstrieb Heimat und alle Familienbände geopfert.

Der alte, im Müßiggang und Lotterleben aufgebrauchte, ergraute Landstreicher hielt Einkehr in sich selbst. Alte Kindererinnerungen, längst erloschene Begebenheiten tauchten in seinem Gedächtnis auf, mit ihnen zugleich das Bild seiner braven rechtlichen Eltern, die der Kummer und Gram um ihn, den Bewahrlosten, frühzeitig ins Grab gebracht. Unbewußt feuchtete sich sein Auge, und was er seit der Kindheit Tagen nie mehr zu tun vermocht, die Schredensnacht lehrte es ihn, und er neigte sein Haupt und betete.

Als der erste bleiche Tagesschimmer durch das jetzt leichter werdende Gewölk brach, stieg er von dem Holzstoß herab, auf den er sich zuletzt vor dem Andrang des Wassers geflüchtet, und sah, soweit sein Auge reichte, ein Chaos von Fluten, Steingeröll, entwurzelten Pflanzen und sonstigen Gegenständen, die des Wassers Gewalt vor sich hertrieb. Vernichtet erschienen die blühenden Saatenfelder, die noch gestern zu den schönsten Hoffnungen auf eine reiche Ernte berechtigten, das weite Loisach- und Partnachthal gleich einer Wasserwüste.

Das Balken- und Bretterwerk der Schneidmühle war aus allen Fugen gerissen, die Stallung mit Wasser angefüllt, nur das aus massiven Steinquadern gefügte Wohnhaus hatte dem Anprall Stand gehalten.

„Was uns die Menschen nit nehmen, das nimmt in der Schneidmühl das Wasser, oder das Feuer mit fort, es ist alles einerlei,“ sagte Bindhammer mit dumpfer Ergebung zu seiner Frau, als er bei heller Tagesbeleuchtung an ihrer Seite die Schädigung seines Eigentums einschätzte. „Jetzt ist's aus mit uns und der Wendel hat sich an die fünf- undzwanzig Jahre umsonst geplagt und gemüht, all sein Lebtag umsonst geschafft.“

Frau Therese fand kein Trosteswort. Ihr Denken und Fühlen schien erloschen zu sein. „Gott wird helfen,“ das waren die einzigen Worte, die sie mechanisch immer wieder vor sich hinsprach.

„Gewiß wird er helfen, wenn wir erst als Gemeindegemeinde umeinander betteln,“ erwiderte er. „Geh, laß mich aus mit deinem Trost.“

Auch im Holzhof hatte das Wasser bedeutenden Schaden angerichtet und ganze Stöße bester Hartholzbalken mit weggeschwemmt. Zwei seiner Knechte herbeirufend, versuchte er einige vom Wasser stark unterpülte, hochaufgeschichtete Holzstöße zu bergen; sei es nun, daß er dabei die Sicherheit verlor, oder daß sein Fuß auf dem schlüpfrigen Boden ausglitt, — die Bindhammerin vernahm einen lauten Aufschrei der Knechte, sah den Platz, wo ihr Mann noch eben gestanden, leer und ihn selbst von dem Strudel mit fortgerissen und in dem Wogenschwalm verschwinden.

(Schluß folgt.)

Zu Konfirmations-Geschenken

empfehle ich in reicher Auswahl zu billigen Preisen:

Gesangbücher,

- Schreibmappen
- Photographie-Albums
- Brieftaschen
- Postkarten-Albums
- Schreib-Etuis
- Schreib- u. Poesie-Albums
- Schreibzeuge
- Briefmarken-Albums
- Füllfederhalter
- Visitenkarten-Täschchen
- Damentaschen
- Feine Pappeterien
- Gesangbuchtaschen
- Cassetten u. Schatullen
- Portemonnaies
- Glasbilder.

Gediegene Litteratur, Klassiker etc.

Friedrich Häussler,

Buch- und Papierhandlung.

Griechische Weine!

Feinster gelber Stärkungs- und Dessertwein

feurig und süß
1/2 Fl. 2.—, 1/4 Fl. 1.—.

Krankenweine

Samos, gelb, süß 1/2 Fl. 1.20
Jthaka, rot, herb 1/2 „ 1.50

Blutwein

für Rekonvaleszenten u. Blutarme
1/2 Fl. M. 1.—, 1/4 Fl. M. 2.—;
ferner

Malaga 1/2 Fl. 1.—, 1/4 Fl. 2.—
Sherry 1/2 „ 1.40, 1/4 „ 2.50
(golden)
Madeira 1/2 „ 1.50, 1/4 „ 2.80
Portwein 1/4 Fl. 2.50

Medicinal Ungarwein

50 S, M. 1.—, M. 2.— pr. Fl.
St. Julien (Bordeaux)
1/4 Fl. 2.50;

Spirituosen

Ia. Schwarzwald. Heidelbeergeist
1/2 Fl. 2.50, 1/4 Fl. 4.50,
extraalt 1/4 Fl. M. 6.—,
Ia. Schwarzwald Kirschwasser
1/2 Fl. 2.50, 1/4 Fl. 4.50;

Cognac

Camille Laporte
1/2 Fl. 3.—, 1/4 Fl. 6.—
Deutscher Cognac
1/2 Fl. 2.—, 1/4 Fl. 3.80
Arac de Batavia (Original)
1/2 2.50, 1/4 4.80

Rum de Jamaika
(Original) 1/2 2.50, 1/4 4.50.

— Vorstehende Weine und Spirituosen empfiehlt in nur alt abgelagerten besten Qualitäten.

Neue Apotheke.

Auf Mitte April sucht ein

Laufmädchen

Frau Schmitz auf dem Entenschänabel.

Einen Kochherd,

gut erhalten, verkauft billigt
Carl Feldweg.

Wohnung gesucht

von 2—3 Zimmern auf 1. April.
Näheres bei August Föll, Hilfs-schaffner (Wasthaus zum Döhen).

Zur Errichtung und Erneuerung von Zäunen empfehlen wir

halbrunde

Zaunstecken,

125 cm lang mit 4—5 cm Schnittfläche. Jedes gewünschte Quantum sofort lieferbar.

Blank & Stoll,
meh. Holzwarenfabrik,
Calw.

Wybert-Tabletten

Schürzen
RAUCHER REINER SAENGER
vor Husten, Heiserkeit, Katarrh

Lehrern sind Wybert-Tabletten eine wahre Wohltat beim Unterrichten.

Pfarrer fühlen keine Anstrengung beim Sprechen durch täglichen Gebrauch von Wybert-Tabletten.

Sportsleute preisen die erfrischenden, durstlöschenden Eigenschaften der Wybert-Tabletten.

Sänger erzielen klare, volltönende Stimme durch Wybert-Tabletten. Vorrätig in allen Apotheken à M. 1.—

Depots in Calw: Neue Apotheke von Th. Hartmann; in Liebenzell: Apotheke von R. Mohl.

Merktlingen.

Heu und Stroh,

letzteres maschinengepreßt, alles in bester Qualität, empfiehlt

L. Walter.



Samstag, den 19. ds. Mts., verkauft reine

Milchschweine

Chr. Luz Witwe beim Krankenhaus.

